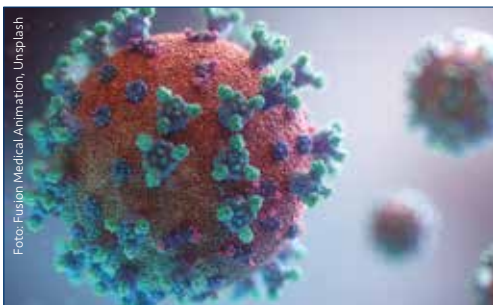


Coronaviruspandemie

Kein Schutz vor südafrikanischer Coronavirusmutante

In einer Studie in Südafrika schützte der Impfstoff von AstraZeneca nicht vor COVID-19-Erkrankungen, welche durch die zuerst in Südafrika identifizierte Mutante B.1.351 (501Y.V2) verursacht wurden. Der Impfstoff mit den Bezeichnungen ChAdOx1 nCoV-19, AZD1222 beziehungsweise Vaxzevria® wurde von Swissmedic bis anhin nicht zugelassen (Stand: 6. April 2021).



In die randomisierte, doppelblinde Studie wurden 2026 HIV-negative Erwachsene von 18 bis 65 Jahre (Altersmedian: 30 Jahre) eingeschlossen: 1011 erhielten den Impfstoff, 1010 das Placebo.

Eine leichte bis mittelschwere COVID-19-Erkrankung trat bei 23 von 717 Personen (3,2%) mit Placebo auf, mit dem Impfstoff bei 19 von 750 Personen (2,5%). Das entspricht einer Wirksamkeit von 21,9 Prozent.

Bei 39 der 42 Personen mit COVID-19 war die südafrikanische Mutante B.1.351 verantwortlich. Die Wirksamkeit des Impfstoffs gegen diese Mutante betrug 10,4 Prozent. In den Serumproben fand sich in vitro bei den mit dem Verum geimpften Personen zwar eine höhere Aktivität gegen die Mutante als bei denjenigen, die Placebo erhalten

hatten, für einen tatsächlichen Schutz vor COVID-19 reichte das aber offenbar nicht aus.

«Mit einem 2-Dosen-Regime des Impfstoffs ChAdOx1 nCoV-19 zeigte sich kein Schutz vor einer durch die B.1.351-Mutante verursachten leichten bis mittelschweren COVID-19-Erkrankung», so das Fazit der Studienautoren. Schwere Verläufe traten weder in der Placebo- noch in der Verumgruppe auf, sodass hierzu keine Aussagen gemacht werden konnten. **RBO ▲**

Madhi SA et al.: Efficacy of the ChAdOx1 nCoV-19 Covid-19 Vaccine against the B.1.351 Variant. *N Engl J Med.* 2021; published online ahead of print, Mar 16, 2021.

Coronaviruspandemie

Handhygiene und Hautschutz

Eine aktuelle Studie mit 114 Beschäftigten am Universitätsklinikum München



(OP/Intensivstation) ergab, dass nicht nur die Handhygienemaßnahmen während der Coronapandemie deutlich zunahmten, sondern auch, dass in der Folge 90 Prozent des Personals klinische Symptome eines Handekzems aufwiesen: Hauttrockenheit (83,2%), Erythem (38,6%), Juckreiz (28,9%), Brennen (21,1%), Schuppung (18,4%), Fissuren (9,6%) und Schmerzen (4,4%).

Der Detergenzieneffekt von Seife verstärkte sich durch das anschließende Tragen von Handschuhen, während das bei alkoholischen Desinfizientien nicht der Fall sei, heisst es in einer Medienmitteilung der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft (DDG). Auch mindere eine Hautpflege nicht die antiseptische Wirkung von alkoholischen Desinfektionsmitteln. Die DDG empfiehlt deshalb folgende Strategie für Personen, die sich wegen der Pandemie besonders häufig die Hände reinigen müssen:

- ▲ Wenn die Hände nicht sichtbar verschmutzt sind und ein viruzides alkoholisches Händedesinfektionsmittel zur Verfügung steht, sollte man das Desinfektionsmittel und nicht Seife oder Waschlotionen verwenden. Noch besser ist es, wenn das Händedesinfektionsmittel hautbarriereschützende Hilfsstoffe wie Glycerol enthält.
- ▲ Nach jeder Waschung und/oder Desinfektion sollte die Haut der Hände vollständig mit einem Pflegepräparat eingecremt werden, das die Regeneration der Hautbarriere unterstützt.
- ▲ Beim Auftreten von Hautveränderungen im Sinne eines Handekzems sollte eine hautärztliche Behandlung eingeleitet werden. **RBO ▲**

Medienmitteilung der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft vom 29. März 2021.

Allergologie

Pollensaison beginnt immer früher

Der Temperaturanstieg in den vergangenen drei Jahrzehnten hat dazu geführt, dass die Pollensaison in der Schweiz früher beginnt, länger dauert und intensiver ist als zu früheren Zeiten. Das sind die Ergebnisse einer Studie des Schweizerischen Tropen- und Public-Health-Instituts (Swiss TPH), die in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie (Meteo-Swiss) durchgeführt wurde.

Blütenpollen von Bäumen, Gräsern und Kräutern verursachen bei etwa einem Fünftel der Schweizer Bevölkerung saisonale Allergien. «Bei mindestens vier allergenen Pflan-

zenarten beginnt die Pollensaison heute früher als noch vor 30 Jahren, manchmal sogar schon vor dem Jahreswechsel», so Dr. Marloes Eeftens, Studien- und Gruppenleiterin beim Swiss TPH.

Das Swiss TPH hat nun eine neue Studie lanciert. Sie soll dazu beitragen, das Wissen über die vielfältigen gesundheitlichen Auswirkungen von Pollen zu vertiefen, beispielsweise auf den Blutdruck, die Lungenfunktion, die Konzentrationsfähigkeit, die allgemeine Stimmung und den Schlaf.

Für diese Studie werden noch Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesucht. Sie sollten 18 bis 65 Jahre alt sein, in der Schweiz leben und von Basel mit öffentlichen Verkehrsmitteln innerhalb von 40 Minuten erreichbar sein. Gesucht sind sowohl Personen mit leichten, mittelschweren oder schweren Allergiesymptomen als auch Personen ohne jegliche Pollenallergien. Weitere Informationen:

www.swisstph.ch/epochal

RBO ▲

Glick S et al.: Multi-decade changes in pollen season onset, duration, and intensity: A concern for public health? *Sci Total Environ.* 2021;781:146382.



Foto: Ekaterina Novitskaya, Unsplash

Prävention

ASS schützt Ältere nicht vor Krebs

Studien mit Teilnehmern jüngerer und mittlerer Alters sprachen dafür, dass niedrig dosierte Acetylsalicylsäure (ASS) vor Krebs schützen kann. In einer kürzlich publizierten Studie mit älteren Personen sieht das völlig anders aus. Ein tumorpräventiver Effekt blieb nicht nur aus, sondern die ASS-Gabe könnte bei ihnen sogar zu einer beschleunigten Progression bereits bestehender Tumoren führen.

In die randomisierte, doppelblinde Studie «Aspirin in Reducing Events in the Elderly» wurden in Australien und in den USA rund 19000 Personen ab einem Alter von 70 Jahren aufgenommen, in den USA auch ab 65 Jahre (Afroamerikaner, Hispanics). Die Studienteilnehmer waren zu Beginn frei von kardiovaskulären Erkrankungen, Demenz oder physischen Behinderungen. Sie wurden in 2 Gruppen randomisiert: Die einen erhielten täglich 100 mg ASS, die anderen ein Placebo. Das Follow-up dauerte im Mittel 4,7 Jahre.

Im Beobachtungszeitraum traten 981 Krebserkrankungen in der ASS- und 952 in der Placebogruppe auf. Es gab keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen bezüglich der Anzahl neu aufgetretener Krebserkrankungen sowie der Häufigkeit von Leukämien oder soliden Tumoren. ASS war assoziiert mit einem leicht erhöhten Risiko für Tumoren, die zum Zeitpunkt der Erstdiagnose bereits metastasiert (Hazard Ratio [HR]: 1,19; 95%-Konfidenzintervall [KI]: 1,00–1,43) oder im Stadium 4 waren (HR: 1,22; 95%-KI: 1,02–1,45). Auch das Risiko, im Beobachtungszeitraum an einem Tumor im Stadium 3 oder 4 zu sterben, war mit ASS erhöht (Stadium 3: HR: 2,11; 95%-KI: 1,03–4,33; Stadium 4: HR: 1,31; 95%-KI: 1,04–1,64).

RBO ▲

McNeil JJ et al.: Effect of Aspirin on Cancer Incidence and Mortality in Older Adults. *J Natl Cancer Inst.* 2021;113(3):258-265.

Rückspiegel

Vor 10 Jahren

Umstrittener Salzverzicht

Der Nutzen der Salzrestriktion als Hypertonieprävention wird infolge einer neuen Studie angezweifelt. Die Studie bestätigt zwar, dass der Blutdruck bei einer höheren Kochsalzzufuhr etwas steigt (pro 2,5 g/Tag zusätzlich 1,71 mmHg systolisch, diastolisch kein Effekt), aber es ist kein negativer kardiovaskulärer Effekt mit dem höheren Salzkonsum assoziiert. Von den rund 2000 Studienteilnehmern, die zu Beginn normoton waren, entwickelt in allen 3 Terzilen (2,5, 3,9 und 6,0 g/Tag) ein vergleichbarer Anteil von 26 bis 27 Prozent im Lauf der Zeit eine Hypertonie.

Vor 50 Jahren

Virale Hepatitis auf dem Vormarsch

Als «Zivilisationsseuche» bezeichnet der Münchner Internist Josef Eisenburg die infektiöse Form der Hepatitis, die immer mehr um sich greift. Als neue Infektionsquellen spielen dabei nicht nur gemeinsam genutzte, infizierte Nadeln beim Konsum intravenöser Rauschmittel eine Rolle, sondern auch medizinische Verfahren, wie beispielsweise Dialysegeräte oder Herz-Lungen-Maschinen, und nicht zuletzt mit Hepatitisviren verunreinigte Blutkonserven.

Vor 100 Jahren

Arbeitsmedizin

Das drei Jahre zuvor in Grossbritannien gegründete Industrial Fatigue Research Board legt einen Report zum Einfluss von Raumtemperatur und Abkühlungsdynamik auf die Ermüdung und somit auf die Produktivität der Arbeiter in Schuhfabriken vor. Insbesondere in den Räumen, in denen besonders harte körperliche Arbeit geleistet werden müsse, seien die Kühlung und die Lüftung mangelhaft, heisst es in dem Bericht. Obendrein würden von den Arbeitern häufig noch dicke, wollene Kleidungsstücke getragen, um den Schweiß aufzusaugen, während hier dünnere Kleidung sinnvoller sei.

RBO ▲